

Vergessene Geschichten von Wetzlar Zwangсарbeit in der NS-Diktatur



Projektarbeit der Klasse 10 Schule an der Brühlsbacher Warte, Wetzlar

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

HESSEN



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



„Vergessene Geschichten von Wetzlar“

Das Projekt wurde gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ Initiiert und durchgeführt von Sandra Ihne-Köneke, „Sozialarbeit an Schulen“ des Caritasverband Lahn-Dill-Eder e.V. und Hans Martin Hild, Jugendförderung des Lahn-Dill-Kreises.

In Kooperation mit der Schule fand schulhalbjahrbegleitend das demokratiestärkende Projekt mit 15 Schülerinnen und Schülern statt.

Gemeinsam beschäftigten sich die jungen Menschen mit vergessenen Geschichten von Wetzlar und fanden heraus, was diese Geschichten für uns alle, für unsere Zukunft bedeuten.

Ziel war es den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie Erfahrungen machen, die das Mitgefühl anregen. Sowie dass es richtig ist, kritisch und ablehnend gegenüber Machtstrukturen zu sein, die andere Menschen herabsetzen und dass, Toleranz und Akzeptanz als Grundhaltung für demokratische Prozesse unentbehrlich sind. Die jungen Menschen hatten in dem Projekt die Möglichkeit zu erkennen, dass die heutige Freiheit in vielen Bereichen des täglichen Lebens verantwortliches Handeln voraussetzt.

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland von 1933-1945, mit dieser menschenverachtenden, brutalen und grausamen Diktatur ist wichtig um Rüstzeug für die Zukunft aufbauen zu können. Sie schützt uns vor Fehlern in der Gegenwart und bringt uns eine bessere Zukunft. Es stärkt die Verantwortungsbereitschaft für gemeinschaftliches Handeln und Demokratieverständnis. Die Herabsetzung und Tötung anderer Menschen auf Grund ihrer Religion, Hautfarbe, Nationalität, Behinderung, Krankheit oder ihrem Geschlecht darf sich nicht mehr wiederholen. Unsere Rechtsprechung, das Grundgesetz beginnt mit dem Satz „Die Würde des

Menschen ist unantastbar“. Jeder hat einen Anspruch auf Würde und gleichzeitig hat jeder die Würde des anderen zu wahren. Dies gelingt nur mit Respekt, Achtung, Dialog/Austausch und Toleranz. Nur so können unsere demokratischen und rechtsstaatlichen Werte und Prinzipien gelebt werden.

Dass Rechtstaatlichkeit, Demokratie und Freiheit nicht selbstverständlich sind, möchten wir mit unserem Geschichtsprojekt „Vergessene Geschichten von Wetzlar zur Zeit der NS-Diktatur“ darstellen. Die Heranwachsenden haben die Geschichte ihrer Heimatstadt Wetzlar zur Zeit des Nationalsozialismus kennengelernt. Was bedeutete der Antisemitismus für die Betroffenen jüdischen Glaubens vor Ort? Welche Menschen waren außerdem den grausamen Repressalien der NS-Diktatur ausgesetzt? Wie konnte der Machtapparat auch in Wetzlar funktionieren? Welchen Umgang hatten die Menschen vor Ort damit?

In dem Projekt ging es nicht nur darum, theoretisches Wissen zu sammeln, sondern die jungen Menschen sollten sich intensiv und erfahrbar mit der Geschichte auseinandersetzen. Aus einer eigenen Betroffenheit sollte die Motivation entstehen, eigenständig Informationen zusammen zu tragen und darzustellen. Als Einstieg haben die Schülerinnen und Schüler die Geschichte einer Zeitzeugin aus Wetzlar gehört, mit der Möglichkeit des Dialoges. Es wurde eine antifaschistische Stadtführung in Wetzlar gemacht, der „Weg der Erinnerung“. In Bad Arolsen (International Tracing Service) wurden Informationen gesammelt und lokale Biographie-Forschung betrieben.

Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, haben sich die jungen Menschen mit ihren Familien und Verwandten über die Vergangenheit unterhalten. Wer war wie und wo betroffen, was hatte es für Auswirkungen in der eigenen Familie? ■

Lebensbeispiel Gisela Jäckel



Gisela Jäckel, ihr Mädchenname ist Gisela Best, wurde als Tochter von Wilhelm und Rosa Best, geb. Lyon, am 23.02.1934 in Wetzlar geboren. Sie und ihre jüngere Schwester wurden wie der Vater evangelisch getauft. Für die Großeltern Berta und Josef Lyon war es nichts Ungewöhnliches, dass ihre Tochter Rosa einen nichtjüdischen Mann geheiratet hatte; auch ihre



Töchter Lina, Paula und Henriette heirateten nichtjüdische Männer. Gisela Jäckel erinnert sich an ihre Großeltern. Sie wohnten in der Nähe und die Tür stand immer offen für die Enkeltochter. Eines Tages, am 13.04.1940, war die Tür verschlossen. Die Großeltern waren verschleppt worden nach Frankfurt, wo sie unter furchtbaren Bedingungen mit vielen anderen jüdischen Menschen leben mussten. Am 08.05.1942 wurden

sie deportiert. Sie gelten als verschollen, keiner weiß wohin sie gekommen sind.

Die Möbel wurden sofort nachdem sie nach Frankfurt gebracht worden waren, im Gasthof Ackermann versteigert. Das Haus wurde abgerissen.

Traurig und ergreifend erzählt Gisela Jäckel von ihrer Mutter, die an einem Tag im Mai 1943 mit ihrem Vater nach Frankfurt zur Gestapo musste und nie mehr zurückkam. Sie wurde bis zum Herbst 1943 im Gefängnis gefangen gehalten, dann wurde sie nach Auschwitz deportiert. Im Februar 1944 kam ein amtliches Schreiben, in dem der Tod der Mutter mitgeteilt wurde.

Diskriminierung und Ausgrenzung gehörten zur Tagesordnung in der NS-Zeit. Die Befreiung Wetzlars im März 1945 war für Gisela und ihre Schwester eine Befreiung aus tödlicher Gefahr. Denn auch sie sollten umgebracht werden.

Die deutsche Nachkriegsgesellschaft verdrängte die eigene Mitverantwortung. Menschen, die Gisela in der NS-Zeit beschimpft und ausgegrenzt haben, erzählten nun, wie sie sich um die „armen Judenkinder“ gekümmert haben.



Nach dem Bericht der Zeitzeugin Gisela Jäckel: Kindheitserinnerungen aus der NS-Diktatur in Wetzlar.

> Die Ausarbeitung wurde von den Schülerinnen und Schülern mit eigener Ausdrucksweise erstellt. <



Was hat dich am meisten berührt?

Selina: „Wie die Sterbeurkunde der Mutter kam. Sie wäre am 21.01.1944 gestorben. – Dass die anderen Kinder sie aus der Schutzröhre gestoßen haben im Krieg, bei einem Luft-Angriff. – Dass sie nach dem Krieg von einer Familie, die vertrieben (geflüchtet ist) worden ist gut behandelt worden ist“.

Noreen: „Wie sie in das Haus der Großeltern ging, um ihre Puppe zu holen und sie nicht fand. Die Großeltern waren schon abgeholt worden. – Dass sie von den anderen aus der Schutzröhre geworfen wurde. – Als sie die Sterbeurkunde der Mutter gesehen hat.“

Lea: „Die Ausgrenzung in der Schule, keiner wollte etwas mit ihr machen, keiner wollte etwas von ihr wissen.- Als sie die Sterbeurkunde der Mutter gesehen hat.“

Emre: „Dass sie in der Schule so schlecht behandelt worden ist von den anderen.“

Jessica: „Dass sie aus der Schutzröhre geworfen wurde. – Dass sie in dem Haus, in dem sie wohnten, beschimpft wurden, als Juden-Kinder und immer leise sein sollten.“

Lisa: „Dass sie aus der Schutzröhre rausgeworfen wurde.“

Michelle: „Dass die Großeltern einfach abgeholt wurden, weil sie Juden waren. Die Mutter auch. – Dass eine falsche Sterbeurkunde kam, die Mutter wäre an einer Krankheit/Grippe gestorben am 21.01.1944. – Dass sie Geld bekommen hat, als Wiedergutmachung für den Tod ihrer Mutter.“

– Dass sie aus der Schutzröhre geworfen wurde, während die anderen Kinder dort geschützt waren.“

Julian: „Als der Vater ohne die Mutter aus Frankfurt wiederkam.“

Katharina: „Wie jemand meinen kann, mit 500.- € wäre es der Tod einer Mutter „wiedergutzumachen“. – Wie sie aus der Schutzröhre geworfen wurde.“

Philip: „Dass sie von den anderen Schulkameraden als Jüdin beschimpft wurde. – Dass sie ausgegrenzt wurde.“



Gisela Jäckel im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern

Kimberly: „Mich hat es sehr berührt, als die Mutter ihr Geld gegeben hat, um zum Metzger zu laufen und Wurst zu holen, damit sie nicht mitbekommt, wie die Großeltern abgeholt werden. Einfach aus ihrem Haus raus zu müssen.“ ■

„Zwangsarbeit in Wetzlar 1935 – 1945“



Ostarbeiterinnen | (War die Bezeichnung für Bürgerinnen aus der ehem. Sowjetunion).

Die Frauen stehen an der heute verbreiterten Schützenstraße (Bushaltestellenaus-buchung auf der Seite Fa. Leitz), Blickrichtung zum heutigen Leitz-Platz, Karl-Kell-ner-Ring. Ganz links: Fabrikgebäude Leitz, hinter den Frauen, Fahrradständer für Werksangehörige, die Frauen blicken in Richtung des Lokals Schützengarten. Quelle: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar.

Am 06.03.2018 erläuterte Ernst Richter nach einem Film über Zwangsarbeit, wie es sich mit dieser in Wetzlar verhielt. Wetzlar war ein Zentrum der Schwer-Industrie und der Feinoptischen-Industrie und somit in der NS-Zeit von höchstem Interesse für die Aufrüstung im Dritten Reich. Stahl und Eisenerzeugnisse ließen Wetzlar zu einem Zentrum der Rüstungsindustrie werden. Nach dem Einzug der Männer in den Krieg, brauchten die Firmen dringend Arbeitskräfte. Erst wurden die Menschen aus ganz Europa noch mit Propaganda aufgefordert in den Firmen zu arbeiten, später dann wurden Menschen verschleppt, viele davon aus Osteuropa, und zur



Aufnäher zur Kennzeichnung von Ostarbeitern

Arbeit gezwungen. Eine Meldung an das Landratsamt 1944 gibt an, dass in Wetzlar 9575 Menschen lebten, denen Zwangsarbeit auferlegt wurde. Überall im Stadtgebiet waren die mit Stacheldraht umzäunten Lager zu sehen, in denen die verschleppten Menschen, zumeist in KZ-ähnlichen Holzbaracken, hausen mussten.

Ihre Arbeitszeiten betrug in der Regel zwölf Stunden an den Werktagen im Zweischichtsystem. Eine Kontaktaufnahme zu den Deutschen sowie den anderen Zwangsarbeitern anderer Nationen wurde strengstens untersagt.



Aufbau des Ostarbeiterlagers der Fa. Leitz auf der Lahninsel Wetzlar | (Gelände des heutigen Stadions). Das Gelände gehörte der Stadt und wurde Leitz zur Errichtung des Lagers zur Verfügung gestellt. Anzahl der für dieses Lager gemeldeten Frauen: Meldung von Leitz an den Landrat des Kreis Wetzlar: Männer: 53, Frauen 590, Kinder: 30. Es gab noch ein zweites Lager auf der Lahninsel der Fa. Leitz mit 74 Belgiern (davon 2 Frauen), 158 Franzosen (darunter eine Frau), 81 Italienern (darunter eine Frau), sowie 3 Niederländern. Insgesamt also in den beiden Baracken-Lagern 989 Menschen, die als »Fremdarbeiter« bezeichnet wurden. Die SS verlieh die Fremdarbeiter (heute bezeichnet unter dem Begriff Zwangsarbeiter) an die Fa. und kassierte hierfür. Die SS war das größte Leiharbeitsunternehmen, was je auf deutschen Boden existierte.

Derartige Lager durchzogen das gesamte Stadtbild Wetzlars in der Zeit des 2. Weltkrieges. Gesamtzahl der Zwangsarbeiter/-innen, siehe <http://www.wetzlar-erinnert.de/gehdenken/zwangsarbeit/tafel-3.html>



Arbeit am Hochofen Buderus-Röchling | Junge Arbeiter (Alter ab 16 Jahren)

Die Ostarbeiter der Fa. Buderus-Röchling waren in dem größten Lager auf Wetzlarer Boden in der Gabelberger Straße (seitlich von ehem. Wetzlarer Schlachthof) untergebracht. Heute befinden sich dort Schrebergärten (Areal zwischen Niedergirmes und den Bahngleisen (Bahnhof / Gleisbrücke über die Lahn)).

Durch das völkisch, rassistische Menschenbild kam es zu Ausgrenzungen und Demütigungen. Besonders betroffen waren „Ostarbeiterinnen“, da diese auf der Rassenskala ganz unten rangierten. Auf dem Friedhof in Wetzlar-Niedergirmes gibt es zahlreiche Gräber von jungen osteuropäischen Frauen. ■

Zwangsarbeit in der NS-Diktatur

Tausende Zwangsarbeiter/-innen (darunter auch Kinder) mussten in Wetzlar für die deutsche Rüstungsindustrie Sklavenarbeit verrichten. Das Stadtbild von Wetzlar war auch durch die vielen Barackenlager geprägt.



Wetzlar | Anreise von Zwangsarbeiterinnen nach Wetzlar.

Auf die 1. Frage: „Warum brauchte Deutschland in den Kriegsjahren ausländische Zwangsarbeiter und welche Branchen profitieren von dem Einsatz der Zwangsarbeit am meisten?“

Antwortet **Julian:** „Die Deutschen brauchten ausländische Zwangsarbeiter, weil sie nur noch wenige Mitarbeiter hatten. Sehr viele waren im Krieg. Es wurden Arbeiter für die Metallverarbeitung usw. gebraucht.“

Katharina: „Die Männer waren im Krieg.“

Lea: „Die Firmen mussten damals für die Zwangsarbeiter kaum etwas zahlen.“ **Philip:** „Die Arbeitgeber/Unternehmen profitierten von den Zwangsarbeitern, sie zahlten kaum etwas für die Arbeiter und verdienten am Krieg.“



Auf die 2. Frage: „Was glaubst du, wie haben sich die Zwangsarbeiter gefühlt?“

Antwortet **Julian:** „Die haben sich sicher sehr benutzt gefühlt, sie mussten unter sehr schlechten Bedingungen arbeiten.“

Katharina: „Sie haben sich heimatlos gefühlt und hatten bestimmt Heimweh. Sie haben sich sicherlich nicht gut gefühlt, sie wurden ausgenutzt.“

Lea: „Die Zwangsarbeiter haben sich

bestimmt sehr schlecht gefühlt, weil sie die Arbeit unter Zwang machen mussten. Und nicht das, was sie eigentlich wollten, oder ihren Fähigkeiten entsprach. Jeder Mensch würde sich ausgenutzt fühlen.“ **Philip:** „Sie müssen sich sehr zerrissen gefühlt haben. Einerseits hatten sie keine andere Wahl als unter ganz schlechten Bedingungen arbeiten zu gehen, aber sie bekamen ein wenig Geld und waren in Sammelunterkünften. Andererseits wollten sie weg und nicht unter Zwang sein. Sie haben sich ausgenutzt gefühlt.“ **Auf die Frage 3:** „Wie würdest du reagieren, wenn von dir eine Arbeit verlangt wird, für die du kein Geld bekommst und die du eigentlich gar nicht machen möchtest?“

Antwortet **Julian:** „Ich würde es machen, weil ich ja keine andere Wahl habe, aber nach einer Weile würde ich Ausraster bekommen.“

Katharina: „Ich würde sehr wütend werden und lustlos.“ **Lea:** „Ich würde

das Interesse an allem verlieren. Ich wäre sehr sauer, wenn ich kein Geld für meine Arbeit bekommen würde.“ **Philip:** „Ich wäre sehr enttäuscht, wenn ich kein Geld bekommen würde für meine Arbeit, die ich nur tue, weil sie von mir verlangt wird.“ ■



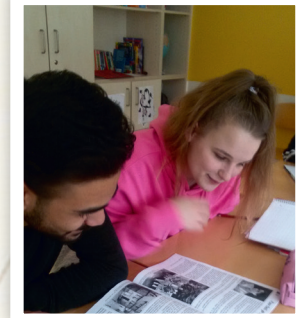
„Wer nicht erinnert, vergisst – wer vergisst, kann wieder schuldig werden.“

So beginnt die Präambel der Satzung des Vereins „Wetzlar erinnert“ e.V., der die antifaschistischen Stadtführungen durchführt. Klaus Kirdorf hat die historischen Ereignisse in Wetzlar recherchiert. Dabei wurden lokale Ereignisse mit Ereignissen der deutschen Geschichte zwischen 1933 – 1945 verknüpft. So entstand eine Zeitreise zur deutschen Geschichte durch Wetzlar zu den Tätern, dem Widerstand, den Opfern und den Befreiern.

Antifaschistische Stadtführung durch Wetzlar am 27.02.2018:

1. Station – waren die Baracken am Francis, wo hunderte von italienischen Zwangsarbeitern untergebracht waren.
2. Station – Jüdischer Friedhof, das Besondere ist, dass ein jüdischer Friedhof nie aufgelöst werden kann.
3. Station – Die Synagoge, sie steht heute nicht mehr. Sie wurde in der NS- Zeit nicht zerstört, weil sie zu dicht an anderen Häusern stand. Lange Zeit hat sie eine Brauerei als Lager benutzt.
4. Station – Stolperstein von Salomon Moses, der deportiert wurde.
5. Station – Ehemalige Metzgerei (Gebäude, Nähe der alten Lahnbrücke), jüdische Frau durfte das Geschäft nicht weiterführen nach dem Tod des Mannes.
6. Station – Eselgasse, Pfandleihhaus, jüdische Wertsachen wurden verkauft. Jüdisches Hab und Gut wurde versteigert.
7. Station – Domplatz, Fläche für Aufmärsche der Nazis.

Mit Irmtrude und Ernst Richter hatten die Schülerinnen und Schüler eine sehr kompetente Stadtführung. Unvergesslich wird das Durchhaltevermögen der TeilnehmerInnen sein, die bei eisigen Temperaturen aufmerksam den historischen Stadtrundgang mit machten. ■



Tagesfahrt nach Bad Arolsen

Am 20.03.2018 fuhren die Schülerinnen und Schüler mit Herrn Hild, Frau Ihne-Köneke und Herrn Richter nach Bad Arolsen, zum International Tracing Service (ITS). Der Internationale Suchdienst ist ein Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, NS-Zwangsarbeit sowie den Holocaust mit Sitz in der nordhessischen Stadt Bad Arolsen. Im ITS sind 50 Millionen Dokumente archiviert. Sie geben Auskunft über 17,5 Millionen Menschen. Bis heute kommen immer noch ca. 1000 Anfragen im Jahr, meist von Kindern und Enkeln. Seit 2007 ist das Institut für die Öffentlichkeit geöffnet, seit 2013 gehören die Dokumente zum UNESCO Weltkulturerbe.

Besonders betroffen waren alle Schülerinnen und Schüler von der großen Zahl an Zwangsarbeiterinnen in Wetzlar. Diese mussten nicht nur unter furchtbaren Bedingungen arbeiten und leben, anhand der Dokumente kann man ersehen, dass sie Kinder bekommen haben und dass viele von ihnen innerhalb weniger Wochen verstarben. Sie wurden den Müttern weggenommen, damit diese weiter arbeiten konnten und verstarben oft, weil keiner sich um die Babys kümmerte. Es zeigt einmal mehr, wie wenig ein Menschenleben zu dieser Zeit galt.

Klasse der BO 10, 2018, Schule an der Brühlsbacher Warte:
„Wir kämpfen für ein gutes Miteinander“

Impressum

An dieser Broschüre haben mitgewirkt:

Abschlussklasse 10 der Schule an der Brühlsbacher Warte,
Stoppelberger Hohl 89a, 35578 Wetzlar
Jessica Dill | Philip Fichtel | Julian Friedl
Michelle Herbst | Kimberly Kuhrmann
Katharina Kuxhausen | Elias Marco Meier
Fabienne Muniz-Reyes | Selina Pausch
Noreen Pohl | Katja Schuster | Lisa Marie Schwember | Lea Seidler | Feride Tzemali Oglo | Emre Tzemali Oglo
Sabine Veit | Klassenlehrerin
Kassiererin des Förderverein Schule an der Brühlsbacher Warte
Matthias Böcher |
Vorsitzender des Förderverein Schule an der Brühlsbacher Warte
Erika Schütz, Schulleitung Schule an der Brühlsbacher Warte

Unser besonderer Dank für kostenlos überlassenes Bildmaterial gilt folgenden Institution(en) / Firmen / Vereinen:

- **ITS** International Tracing Service, Bad Arolsen
- **Deutsches Historisches Museum**, Berlin
- Verein »WETZLAR ERINNERT« e.V., Irmtrude und Ernst Richter, Helgebachstraße 32 | D-35578 Wetzlar, <http://wetzlar-erinnert.de>
- **ArtDesign Michael Vaßen**, www.artdesign-vassen.de
- **Wikipedia**, Die freie Enzyklopedie, Wikimedia Foundation Inc. 1 Montgomery Street Suite 1600, San Francisco, CA 94104, United States of America, <https://de.wikipedia.org>

Ein ganz besonderer Dank gilt Frau Gisela Jäckel, Zeitzeugin

Redaktion: Sandra Ihne-Köneke, Wetzlar

Konzeption & Gestaltung: © artdesign vaßen, Wetzlar | <https://artdesign-wetzlar.de>

Sonderdruck 2018, 125 Stück

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Nichts aus dieser Publikation darf kopiert oder in irgendeiner Weise kopiert bzw. veröffentlicht werden ohne vorherige Genehmigung der Redaktion. Bilder von Bilddatenbanken dürfen nicht vervielfältigt werden, auch nicht auszugsweise. Alleine den Bildgebern wird das Recht der Publikation dieser Broschüre im Sinne des Themas gestattet.

EIN DEUTSCHES FLUGBLATT

DIES ist der Text eines deutschen Flugblatts, von dem ein Exemplar nach England gelangt ist. Studenten der Universität München haben es im Februar dieses Jahres gefasst und in die Umverteilung. Sechs von ihnen sind dafür hingerichtet worden, andere wurden eingesperrt, andere strafweise an die Front geschickt. „Seither werden auch an allen anderen deutschen Universitäten die Studenten „ausgesiebt“. Das Flugblatt drückt also offenbar die Meinungen eines beträchtlichen Teils der deutschen Studenten aus.“

Aber es sind nicht nur die Studenten. In allen Schichten gibt es Deutsche, die Deutschlands wirkliche Lage erkannt haben: Goebbels schimpft sie „die Objektiven“. Ob Deutschland sich zusammenfinden und handeln kann, hängt davon ab, dass diese Menschen beteuert er krampfhaft, „dass diese Sorte Mensch Zahlenmäßig nicht ins Gewicht fällt“. Sie sollen nicht wissen, wie viele sie sind.

Wir werden den Krieg sowieso gewinnen. Aber wir sehen nicht ein, warum die Verlierer und Anscheinlich in Deutschland nicht zu Worte kommen sollen. Deswegen werden die Flieger der RAF zugleich mit ihren Bomben jetzt dieses Flugblatt für das sechs junge Deutsche gestorben sind, und das die Gestapo natürlich sofort konfisziert hat, in Millionen von Exemplaren über Deutschland ab.

Manifest der Münchner Studenten

Erstüßert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer Slatingrad. 330.000 deutsche Männer hat die gemisste Strategie des Weltkrieges gefreit hin- und herderben geteigt. Es güt im deutschen Volk. Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigen Machtinstinkten einer Parteiliche den Ref. der deutschen Jugend opfern? Zimmermeist!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen. Jugend mit der gerob- schreunsmüdigsten Eyrannel, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Strafe, das fols- batte Gut der Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat. rüchichtsloser In einem Staat freien Meinungs- Knebelung jeder freien Meinungs- äuerung sind wir aufgemachten. 0.39

Flugblatt | Deutsches Historisches Museum Berlin, A. Psille

„Niemand hat das Recht zu gehorchen.“
Hannah Arendt

Jüdische deutsch-amerikanische
politische Theoretikerin und Publizistin

* 14.10.1906 – ☆ 04.12.1975



SCHULE AN DER
BRÜHL'SBACHER
WARTE

gefördert durch:

jugendförderung
Lahn|Dill|Kreis



WETZLAR | LAHN-DILL